

Pulsnitzer Tageblatt

Heimprophet 18. Tel. -Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— Erscheint an jedem Werktag —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezieser
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Sp.: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmaß 14)
1 mm Höhe 10 Sp., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Sp.; amtlich 1 mm
30 Sp. und 24 Sp.; Reklame 25 Sp. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großhörnisdorf, Drebnitz, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Stichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Hoffmanns Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 242

Mittwoch, den 16. Oktober 1929

81. Jahrgang

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß die Eheleute Guts- und
Fuhrwerksbesitzer Paul Arthur Eißold und Toska Camilla geb. Mager in Friedersdorf
durch Ehevertrag vom 1. Oktober 1929 Gütertrennung vereinbart haben.

Amtsgericht Pulsnitz, den 15. Oktober 1929.

Amtlicher Teil.

haben im
Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg

Vertilge und sächsishe Angelegenheiten

— (Der Dresdner Jahrmarkt) findet nächsten
Sonntag, den 20. Oktober bis Mittwoch, den 23. Okto-
ber auf dem Alaunplatz statt.

— (Anbieten von Anteilsscheinen.) Der In-
dustrie- und Handelskammer zu Zittau sind aus Einzel-
handelskreisen Klagen darüber zugegangen, daß öfters Vereine
und Verbände oder sonstige Organisationen schriftliche oder
mündliche Aufforderung zur Abnahme von Anteilsscheinen
(Gutscheinen, Lotterielosen) für Turnhallen und sonstige
öffentliche Bauten oder für wohlthätige Zwecke ergehen lassen.
Um diese Angebote wirkungsvoller zu gestalten, werden sie
häufig von Mittelspersonen überbracht, die zur Kundschaft
der angegangenen Einzelhandelsgeschäfte gehören. Es kommt
dabei auch vor, daß die Unterstützung suchenden Unterneh-
mungen ihren Sitz auswärts haben, mitunter sogar in sehr
beträchtlicher Entfernung vom Ort der Sammeltätigkeit. Die
Industrie- und Handelskammer zu Zittau bringt mit Rücksicht
auf diese Verhältnisse zum Ausdruck, daß sie zwar der
öffentlichen Sammeltätigkeit für wohlthätige Zwecke keinesfalls
entgegentritt, jedoch Verfahren nicht zu billigen vermag, die
einen indirekten von der Kundschaft auf die Firmen aus-
geübten Druck hinauslaufen.

— (Wann muß man seine Taschenuhr auf-
ziehen?) Dank der aufopfernden Tätigkeit und der For-
schungen des letzten Kongresses der englischen Uhrmacher ist
es nun möglich, die Frage, wann man am besten seine
Taschenuhr aufzieht, klipp und klar zu beantworten. Bis-
her bestanden auf diesem Gebiete zwei streng geschiedene und
nicht selten einander feindlich gesinnte Gruppen: die Früh-
aufzieher und die Spätaufzieher. Erstere begannen ihr Tage-
werk mit dem Drehen am Uhrknopf, letztere beschloffen es
mit dieser nützlichen Beschäftigung, und die Uhrmacher selbst
konnten den Kunden auf ihre Frage keine dogmatische Ant-
wort geben. Der Kongress hat nun, wie schon gesagt, Ab-
hilfe geschaffen. Er erlangte nach sorgfältigen Prüfungen
zu der Ueberzeugung, das Aufziehen am Abend habe man-
ches für sich. So sei das Uhrwerk infolge seiner nahen Be-
rührung mit dem menschlichen Körper wohltemperiert und die
einzelnen Bestandteile greifen geschmeidiger ineinander. Da-
gegen hielt es der Kongress aber doch für empfehlenswert,
das Aufziehen am Morgen vorzunehmen, denn zu dieser
Tageszeit habe sich das Uhrwerk von den Erschütterungen,
denen es tagsüber ausgesetzt ist, wieder erholt und sei am
besten in der Lage, die große Anstrengung des Federspan-
nens zu ertragen. So wurde im Kongress einstimmig be-
schlossen, der Kundschaft auf ihre Frage zu antworten:
„Morgens beim Aufstehen.“

— (Stipendium für wendische Theologie-
studierende.) Das landeskirchliche Stipendium in Höhe
von 500 RM. im Semester für einen Theologiestudierenden
der Universität Leipzig, der die wendische Sprache erlernt
und sich verpflichtet, nach Bestehen der Prüfungen sich für
wendisch-deutsche Pfarrämter unserer Landeskirche zur Ver-
fügung zu stellen, ist für das Wintersemester 1929/1930 zu
vergeben. Gesuche sind unter Beifügung von Bescheinigun-
gen über das Studium sowie über die Erlernung der wen-
dischen Sprache und eine Versicherung der Bereitwilligkeit
zur späteren Uebernahme wendisch-deutscher Pfarrstellen in
der Landeskirche bis zum 1. Dezember dieses Jahres an
das Evangelische-lutherische Landeskonfistorium, Dresden,
einzureichen.

— (Abgelehntes Wahlbündnis.) Wie erin-
nerlich, hatte die kommunistische Opposition in Sachsen
— Richtung Böttcher-Heckert-Brandler — der kommunisti-
schen Partei für die bevorstehenden Gemeindevahlen ein
Wahlbündnis vorgeschlagen, offenbar jedoch nur aus tak-
tischen Gründen. Wie die sächsisch-böhmische Korrespon-
denz von unterrichteter Seite erfährt, hat die K.P.D. dieses
Bündnis abgelehnt.

Die Sklareks schieben weiter

Einrichtung einer „Gefängnispost“ — Zettel in Zigaretten versteckt. Sie warnen Lehmann
vor dem „Auspacken“

Aufstand in Chinesisch-Turkestan

Berlin. Die drei Brüder Sklarek sind, da die Ge-
fängnisverwaltung verschiedenen Durchsuchereien auf den
Grund gekommen ist, aus ihren bisherigen Zellen in den Flü-
gel der Bombenattentäter verlegt worden, wo man sie in
besonders sicheren Zellen untergebracht hat. Die
Untersuchung gegen die Sklareks wegen der Durchsuchereien
hat interessante Dinge ergeben. So haben sich die Sklareks,
denen natürlich darum zu tun war, sich über ihre Aussagen
vor dem Vernehmungsrichter zu verständigen, bei den Auf-
sehern beliebt zu machen gesucht. Da es ihnen jedoch zu ge-
fährlich schien, mit Hilfe der Beamten einen Verfassungsver-
kehr einzurichten, machten sie sich an die Kalfaktoren,
also an andere Gefangene, die innerhalb des Gebäudes Dienst
verrichten und eine gewisse Bewegungsfreiheit besitzen. Offen-
bar haben sie von denen den Rat erhalten, schriftliche Mitteilun-
gen in der Form weiterzugeben, daß sie sich gegenseitig
Zigaretten und Zigaretten sandten, in die die Kaf-
fäse eingeklebt waren.

So hat man z. B. bei den Zigaretten am oberen Ende
den Tabak zu zwei Dritteln aus der Zigarette entfernt, den
Geheimbrief hineingesteckt und die Zigarette oben wieder mit
Tabak gefüllt, so daß dem Uneingeweihten diese Art „der
Gefängnispost“ kaum auffallen konnte. In ähnlicher
Weise wurden auch die Zigaretten präpariert. Darüber hinaus
haben die drei Sklareks versucht, sich mit ihrem ebenfalls in
Untersuchungshaft befindlichen Prokuristen Lehmann
in Verbindung zu setzen. Auch hier wurde wieder die Hilfe
der Kalfaktoren in Anspruch genommen, die, soweit sie nicht
selbst Bestellungen ausführen konnten, anderen Gefangenen
ihres Ranges die Zigaretten und Zigaretten übergaben, so daß
die Schreiben innerhalb kurzer Zeit an Lehmann gelangten.

In diesen Briefen haben die Sklareks in unverhül-
ter Form Lehmann davor gewarnt, etwa allzuviel
„auszupacken“.

Sie drohten damit, daß auch in ihrer jetzigen Lage ihre
Machtmittel durchaus noch nicht erschöpft seien. Lehmann
ließ sich aber durch ihre Drohungen nicht einschüchtern,
sondern machte von dem Kaffäberverkehr Mitteilung, so daß
jetzt den drei Sklareks durch verschärfte Aufsicht das
Briefschreiben im Untersuchungsgefängnis
einigermaßen erschwert worden ist. Die Unter-
suchung wegen dieser Angelegenheit erstreckt sich auf mehrere
Beamte und Strafgefangene, die in den Zellen der Sklareks
zu tun gehabt haben und deshalb im Verdacht stehen, daß sie
die Beförderung der Kaffäber übernommen haben.

Stadtbankdirektor Schmitt verteidigt sich.

Stadtbankdirektor Schmitt ist vom Leiter der Diszipli-
naruntersuchung, Oberregierungsrat Tapolski, wieder
eingehend vernommen worden. Als Antwort auf den ihm
vorgelesenen Eröffnungsbeschluss überreichte Direktor
Schmitt, ebenso wie gestern Direktor Hoffmann, dem Unter-
suchungskommissar eine umfangreiche Verteidig-
ungsschrift. Im wesentlichen schildert Direktor
Schmitt die Verhältnisse bei der Stadtbank ebenso wie Di-
rektor Hoffmann. Nur eine wesentliche Abweichung ist fest-
zustellen: Schmitt behauptet, daß vor einiger Zeit schon
Zweifel an der Richtigkeit der Sklarekschen Forderungen auf-
getaucht wären, worauf der Kreditausschuß einen aus drei
Stadtvorordneten bestehenden Unterausschuß entsand hätte,
dessen Aufgabe gewesen sein soll, die Sklarekschen Geschäfte
zu kontrollieren.

Dieser Ausschuß hätte dann nach einiger Zeit be-
richtet, daß er die Untersuchung vorgenommen und alles in
Ordnung gefunden habe.

Außerdem stellt der Schriftsatz fest, daß die Kontrolle der
von den Sklareks vorgelegten Unterlagen bis zu einem ge-
wissen Zeitpunkt tadellos funktioniert hätte. Dann aber sei
plötzlich eine Wendung eingetreten. Die dem Abteilungs-
vorsteher der Stadtbank, Direktor Schröder, unterstehende
Kontrollstelle und die Prüfung durch die Strotasse I der
Stadtbank hätten plötzlich verlagert. Die Ursache des Ver-

jagens könne sich Direktor Schmitt, so behauptete er, nicht er-
klären und glaube, daß es nur durch die Ermittlungen der
Staatsanwaltschaft feststellbar sein wird, was geschehen war.

Schwindeleien auch in Württemberg.

Stuttgart. Aus Tuttlingen wird gemeldet: Zu den
Opfern der Gebrüder Sklarek gehört auch die Schuhfabrik
E. Reichle in Tuttlingen, die ihren Arbeitern vorläufig
als Vorsichtsmaßnahme gekündigt hat. Die Schuhfabrik
Reichle hat von den Gebrüder Sklarek noch
über 100 000 Mark zu fordern. Inzwischen sind aber
noch andere Schiebung und Betrügereien der Gebrüder
Sklarek aufgedeckt worden. Nach ihrem Kassenbuch wollen sie
in der Zeit vom 2. bis 19. September dieses Jahres nicht
weniger als 1 500 000 Mark an die Reichle'sche Schuhfabrik
in Tuttlingen für gelieferte Waren gezahlt haben. Diese
hat aber weder die 1 1/2 Millionen erhalten noch in einer
annähernd derartigen Höhe Schuhe an die Gebrüder Sklarek
geliefert, denn der jährliche Gesamtumsatz mit den Gebrüder
Sklarek beläuft sich nur auf etwa 250 000 Mark.

Derartige Falschbuchungen und Verschleierungen haben
die Gebrüder Sklarek auch mit anderen Lieferanten sich
geleistet und auf diese Weise eine großartige Kapital-
verschiebung inszeniert.

um deren Ertrag später in Ruhe genießen zu können. In
den letzten Tagen weilten zwei Kriminalbeamte aus Berlin
in Tuttlingen, die eine genaue Kontrolle des Sklarekschen
Kassenbuches mit dem Reichle'schen vornahmen und feststellten,
daß in der im Sklarekschen Kassenbuch angegebenen Zeit auch
nicht ein Pfennig, geschweige denn 1 1/2 Millionen Mark
an die Tuttlinger Fabrik gezahlt worden sind. Die Berliner
Kriminalpolizei hatte zuerst angenommen, daß der Tuttlinger
Fabrik von den Gebrüder Sklarek vielleicht ein Darlehen
gegeben worden wäre. Aber das trifft nicht zu. Die Krimi-
nalbeamten sind inzwischen wieder nach Berlin abgereist, um
festzustellen, wo die Sklareks die Millionen in Sicherheit ge-
bracht haben.

Unterredung zwischen Severing und Staatssekretär
Schmid.

Der vollparteiliche Abgeordnete Staatssekretär im
Ministerium für die besetzten Gebiete, Schmid, hat am
Dienstag vormittag die von ihm angekündigte Unterredung
über das Verbot des Stahlhelm mit dem Reichsinnenminister
Severing gehabt.

Zusammenkunft der internationalen Finanz.

London. Wie verlautet, wird sich die internationale
Finanz im Laufe dieser Woche in London treffen. Es treffen
sich die drei größten Finanzmänner der Welt, der Präsident
der National City Bank of New York, Charles Mitchell,
der Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der schwedische
Streichholzkönig Zvar Kreuger.

Nach den Auslassungen der englischen Presse handelt es
sich, soweit die Person Dr. Schachts in Frage kommt, um die
Gründung der nach dem Young-Plan vorgesehenen In-
ternationalen Bank. Präsident Mitchell verfolgt die
Absicht, seine Bank zur größten der Welt zu machen.

Poincaré über Haag und Panuropa.

Paris. In der Zeitung „La Nation“ von Buenos Aires
veröffentlicht Poincaré einen Aufsatz, der sich mit der
Haager Konferenz beschäftigt. Poincaré knüpft an die Schluß-
abmachungen im Haag an und meint, daß sie die wichtigste
Frage über die Erfüllung des Young-Planes offen ge-
lassen hätten. Die Regierungen müßten sich im voraus
der notwendigen Maßnahmen vergewissern, damit der trans-
ferungsschützte Teil der deutschen Schuld schnell und unter
befriedigenden Umständen kommerzialisiert werden könne. Die
von Frankreich gebrachten „Opfer“ müßten hierdurch ge-
rechtfertigt werden.

— (Betrüger.) Ein Reisender, namens Dittmann, hat vor einiger Zeit in Radeberg Bestellungen auf Bohnerwachszerstäuber entgegengenommen, diese aber seiner Firma in Leipzig nicht abgeliefert und die einflussreichen Anzeigen für sich behalten.

Großnaundorf. (Nachklang zum Kirchweihfest.) Unser diesjähriges Kirchweihfest brachte für unsere ganze Gemeinde allenthalben das Bild eines recht buntbewegten Lebens. Schon Wochen vorher warf das Fest seine Schatten voraus, und Küche und Keller, Hof und Stall wurden vorbereitet für die gern gesehenen Gäste. Die letzte Vorwoche stand ganz im Zeichen der Vorfreude auf die festlichen Tage. An beiden Tagen versammelten sich eine stattliche Festgemeinde in dem trauten Dorfkirchlein, in dem der andächtige Zuhörer an beiden Tagen einer zu Herzen gehenden Festpredigt lauschen durfte. Der Gottesdienst wurde verschönt durch den Vortrag einer Motette von Joh. Seb. Bach: „Kommt, Seelen, dieser Tage“, gesungen von 50 Mitgliedern des freiwilligen Kirchenchores. Am Nachmittag der beiden Festtage war der Zustand der Fremden nach den drei Gaststätten, wie auch in die privaten Haushaltungen ein ganz gewaltiger. Man fand sich einmal wieder nach der mühevollen Arbeit eines Jahres und besprach sich mit Freunden, Bekannten und Verwandten oder man schwang wohl gar auch das Tanzbein in den beiden Sälen des festlich gestimmten Ortes. Und nun kommt der graue Alltag wieder mit seiner Hast und Arbeit, seinem Drängen und seinen Sorgen. Möchte das diesjährige Kirchweihfest allen, die es bei uns erlebt und mitgefeiert haben, das eine immer tiefer ins Herz eingraben, was unser schmuckes Dorfkirchlein jeden Tag, wenn auch als stummer Zeuge der göttlichen Wahrheit predigt: Das Wort sie sollen lassen stahn.

Großnaundorf. (Schulisches.) Wer in der Chronik unseres Ortes nachliest und die Zahl der Schulkinder von heute (87) mit den früheren Jahren vergleicht, der wird finden, daß wir gegenwärtig auf den Stand von 1858 herabgesunken sind. Erst ganz allmählich wird sich die Zahl der Schulkinder in den nächsten Jahren heben, ehe die 100 wieder erreicht ist. Auch eine Nachwirkung des unseligen Krieges!

Bischofswerda. (Zusammenstoß zweier Güterzüge.) Auf dem hiesigen Bahnhof stieß am Dienstag früh ein Güterzug beim Vorrücken zum Absetzen von Wagen mit einem ausfahrenden Güterzug zusammen. Dabei wurde eine der Lokomotiven emporgehoben, während die andere mit der Forberache entgleiste. Bei dem Unfall erlitt ein Hilfszugschaffner leichte Verletzungen.

Bischofswerda. (Die Versammlung der Gläubiger im Vergleichsverfahren der Bischofswerdaer Band), die gestern vormittag vor dem Amtsgericht stattfand, war diesmal beschlußfähig, weil sämtliche Engelhardt'schen Erben vertreten waren. Nach dem Bericht der Herren Zöllner und Schneider und des Obmannes des Gläubigerausschusses, Herrn Bürgermeister Müller, wurde dem Antrag, den Termin zur Entgegennahme des endgültigen Vergleichsvorschlags auf den 3. Dezember, vorm. 1/10 Uhr, zu vertagen, mit 29 gegen 8 Stimmen zugestimmt. Einem Antrag aus der Gläubigerschaft, Herrn Rechtsanwalt Dr. Schwaer in den Ausschuß zu wählen, konnte nicht stattgegeben werden, weil zu einem solchen Antrag die Mehrheit der Gläubiger nach Stimmzahl und Höhe der Forderung erforderlich ist, in der Versammlung jedoch nur eine Minderheit vertreten war. Der Gläubigerausschuß sagte jedoch zu, Herrn Rechtsanwalt Dr. Schwaer fortlaufend über seine Beschlässe zu unterrichten.

Radeberg. (Schwerer Unfall auf der Landstraße.) Ein Unfall, der zugleich als ernste Warnung dienen mag, trug sich am Montag in den Nachmittagsstunden auf der Radeberger Landstraße zwischen den bekannten Waldgaststätten Fischhaus und Heidemühle zu. Ein im Anfange der zwanziger Jahre stehender Maschinenführer aus Großröhrsdorf fuhr mit seinem Kraftrad mit nur etwa 3 Meter Abstand in der Richtung Radeberg hinter einem Kraftwagen her. Letzterer mußte wegen eines entgegenkommenden Autobus plötzlich abstoppen. Dadurch fuhr der Kraftradfahrer heftig gegen das Fahrzeug auf, kam ins Schleudern und stieß dann an den Autobus. Seine Mitfahrerin, eine 22 Jahre alte Fabrikarbeiterin stürzte und zog sich anscheinend sehr erhebliche Weis- und Kopfverletzungen zu. Die Verunglückte, die gleichfalls in Großröhrsdorf wohnhaft war, wurde in einem Sanitätsauto nach der Diakonissenanstalt in Dresden befördert.

Hernsdorf. (Unfall.) In den späten Abendstunden des Sonnabends ereignete sich auf der Staatsstraße Dresden-Königsbrunn, und zwar in Flur Hernsdorf, ein erster Unfall. Dort lief ein Rentner Golsch in das Kraftrad eines gewissen Zumppe aus Lomnitz hinein. Letzterer und auch der Rentner kamen zum Sturz. Golsch erlitt neben einer Gehirnerschütterung einen Unterschenkelbruch und andere Verletzungen. Der in Hernsdorf wohnhafte Verunglückte wurde nach der Diakonissenanstalt in Dresden gebracht, während der gleichfalls, besonders im Gesicht verletzte Motorradfahrer im Stadtkrankenhaus Radeberg Aufnahme fand.

Dresden. (Sozialdemokratische Vorbereitungen für die Kommunalwahlen.) — Die SPD. eine Arbeiterpartei? Kürzlich veröffentlichte die sozialdemokratische Presse den Wahlvorschlag der SPD. zur Stadtverordnetenwahl in Dresden. Aus ihm ergibt sich, daß die Sozialdemokratie eher alles andere ist als eine Arbeiterpartei. Unter den ersten 15 Bewerbern ihres Wahlvorschlags sind 3 Volksschullehrer verzeichnet. Bis zu dieser Stelle befinden sich auf der Liste nur 2 Arbeiter, und unter den 30 ersten Kandidaten sind lediglich 6 direkte Vertreter des Arbeiterstandes anzutreffen. Die SPD. besaß im Dresdener Stadtverordnetenkollegium bisher 27 Mandate, würde sie eine gleiche Zahl wiedererhalten, so befänden sich unter diesen 27 Vertretern lediglich 5 eigentliche Arbeiter. Neben den Lehrern treten Geschäftsführer, Beamte, Lager-

Auf die Genfer Verhandlungen übergehend, billigt Poincaré sodann Briands Verhalten, der mit der ihm eigenen Klarheit auseinandergesetzt habe, daß Frankreich seine Abrüstung seiner Sicherheit untergeordnet habe. Briand wäre es nicht gelungen, mit seiner Auffassung über die Abrüstung Stressemann zu überzeugen, der den treffenden Bemerkungen Briands seine eigene Auffassung von Sicherheit und Abrüstung gegenübergestellt habe. Mit MacDonald sei es ihm nicht besser ergangen. Diese Meinungsverschiedenheiten, die sich auch auf eine Reihe anderer Fragen, wie beispielsweise die Minderheitenfrage erstreckt hätten, seien kein ermutigender Anstöß für die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa.

Doch habe Briand sich nicht entmutigen lassen. Auch über die Organisation der Vereinigten Staaten von Europa gingen die Meinungen weit auseinander. Briand habe die politischen Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt. Stressemann dagegen habe darauf bestanden, daß die wirtschaftlichen Fragen überwiegen müßten, während Henderson auf den überseeischen Besitz Englands und auf die Rechte der Dominions hinwies. So habe denn das Konzert mit einem Mißklang begonnen. England, Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien seien jedes in ihrer Art groß und schön, doch würde es niemals gelingen, sie zu verschmelzen. Ein europäisches Vaterlandsgefühl an die Stelle des internationalen Patriotismus setzen zu wollen, wäre ein trügerisches Vorhaben. „Wenn ich auch geneigt bin“, so schreibt Poincaré,

halter und Schriftleiter am häufigsten auf und beherrschen die Fraktion der SPD.

Zwickau. (Die Zwickauer Horchwerke legen still.) Wie das „Zwickauer Volksblatt“ mitteilt, werden in den nächsten Tagen bei den Zwickauer Horchwerken über 1000 Arbeiter entlassen werden, da der Produktionsbetrieb zunächst auf 4—5 Wochen stillgelegt werden soll. Nach Durchführung der Entlassungen verbleiben nur rund 600 Arbeiter, darunter 138 Lehrlinge, in den Horchwerken.

Niesaa. (Familientragödie.) In Niesaa ereignete sich eine furchtbare Familientragödie. In ihrer Wohnung am Altmarkt hat sich die 38jährige Frau Schemel mit ihren beiden Kindern, dem 10jährigen Helmut und der 12jährigen Tochter Elsa, mit Leuchtgas vergiftet. Die Frau hat die furchtbare Tat in einem Anfall von Schwermut begangen. Der Familienvater liegt bereits seit längerer Zeit schwerkrank im Niesaaer Krankenhaus.

Guten Morgen, Frau Schmeckfein!

Na—haben Sie denn nun die gutbürgerliche Milchung probiert?

1/3 Bohnenkaffee mit 2/3 Kathreiner selbst mischen —

das schmeckt fein!

Chemnitz. (Motorradunfall.) Auf der Stollberger Straße fuhr ein in übermäßig schneller Fahrt herankommender Motorradfahrer mit Sojus auf ein anderes, ebenfalls mit zwei Personen besetztes Motorrad, das gerade umlenken wollte, auf. Die vier Personen wurden auf die Straße geschleudert. Während zwei von ihnen mit leichteren Verletzungen davonkamen, erlitt ein 29 Jahre alter Mann aus Weinersdorf einen komplizierten Unterschenkel- und sein 15 Jahre alter Bruder einen Schädelbruch. Beide wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo der jüngere Bruder gestorben ist.

Döbeln. (Zehn Taschendiebstähle auf dem Herbstjahrmarkt.) Auf dem Döbelner Herbstjahrmarkt wurden nicht weniger als zehn Taschendiebstähle ausgeführt. In allen Fällen wurden Geldtäschchen aus Damenhandtaschen gestohlen. Es kommen nur Großstadttaschendiebe in Betracht, die mit Vorliebe die Döbelner Jahrmärkte unsicher machen.

Zwickau. (Einbruch in eine Villa.) In eine Villa in der Parkstraße ist eingebrochen worden. Der Täter ist anscheinend an dem am Hause befindlichen Baum emporgellettert, hat im ersten Stock ein Fenster angebohrt und aufgemacht und ist sodann eingestiegen. In der Wohnung erbrach und durchwühlte er Schränke u. a. m. Nach den bisherigen Feststellungen sind dem Täter etwa 300 Mark in Papiergeld sowie ein Kästchen aus Eichenholz, in dem sich Schmuckfachen und eine Münzsammlung befanden, in die Hände gefallen.

Oberwiesenthal. (Feuer auf dem Reilberg.) Das Bergrestaurant auf dem Reilberg, der höchsten Erhebung des Erzgebirges, ist von einem schweren Brandunglück heimgelacht worden. Freitagabend gegen 8 Uhr entstand auf bisher noch nicht ermittelte Weise in dem etwa 8 Meter vom Bergrestaurant entfernt gelegenen Wirtschaftsgebäude, in dem ein Teil der Garagen, Stallungen und ein großes Kohlen- und Koksager, sowie eine größere Anzahl Fremdenzimmer untergebracht sind, ein Brand, der infolge des starken Sturmes mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Bei der großen Gefahr für das Hauptgebäude wurden die Feuerwehren der Umgebung alarmiert, und nach und nach erschienen auf der Berghöhe die Feuerwehren von Karlsbad bis Komotau, insgesamt 14. Da auch die Tätigkeit der 14 böhmischen Feuerwehren nicht ausreichte, den Brand zu bewältigen, wurde die Hilfe reichsdeutscher

„Europa mein zweites Vaterland zu nennen, so wird es mir doch niemals mein erstes Vaterland Frankreich ersetzen.“

Aufstand in Chinesisch-Turkestan

Tschiankaiſchel bleibt fest

Peking, 15. Okt. In Chinesisch-Turkestan ist ein Aufstand gegen die chinesische Regierung ausgebrochen. Der Oberbefehlshaber der dort liegenden chinesischen Truppen, General Djomin, hat General Feng mitgeteilt, daß er die Beziehungen zur Nanjing-Regierung abgebrochen habe und sich auf die Seite Fengs stelle. Der Oberkommissar der Nanjing-Regierung in Kaschgar wurde von den Aufständischen verhaftet. — Wie aus Tokio gemeldet wird, hat Marſhall Tschiankaiſchel einem Vertreter der japanischen Telegraphen-Agentur erklärt, daß er nicht daran denke, ohne Kampf die Macht den Generalen Yen und Feng zu überlassen. Er besitze das Vertrauen der Kuomintang und sei mit Vollmachten ausgestattet, um jeden Aufstand zu unterdrücken. Neun Divisionen würden nach Nordchina entsandt, um den Aufstand niederzuschlagen. Tschiankaiſchel erklärte weiter, General Feng habe mehrere Generalsstabsoffiziere bestochen, um einen Anschlag gegen ihn vorzubereiten. Drei vor kurzem verhaftete Offiziere hätten ausgesagt, daß sie Gelder und Waffen für diesen Anschlag von General Feng erhalten hätten.

Feuerwehren angerufen, die in sehr kurzer Zeit von Oberwiesenthal, Unterwiesenthal und Jöhstadt mit Motorspritzen auf dem Reilberg erschienen. Insgesamt waren 500 böhmische und reichsdeutsche Feuerwehrleute an der Brandstätte tätig. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge des Sturmes und des großen Wassermangels außerordentlich schwierig. Man mußte sich hauptsächlich mit chemischen Löschmitteln helfen. Nur den ausdauernden Bemühungen der Feuerwehrleute und der gütigsten Unterstützung war es zu danken, daß am Sonnabend früh gegen 1 Uhr die Gefahr eines Uebergreifens auf das Hauptgebäude beseitigt war. Die Löscharbeiten waren erst im Laufe des Sonnabends beendet. Der Betrieb des Unterkunftshauses ist nicht gestört. Das Gebäude ist vollständig, das Mobiliar und die Lager teilweise verfehrt.

Der Leipziger Schlachthoffskandal vor Gericht.

In Leipzig begann vor dem Gemeinsamen Schöffengericht die Hauptverhandlung gegen den Hilfsaufseher Friedrich Rawald, den Fleischer Johannes Koft und 14 Mitgenossen aus Leipzig, die sich wegen Diebstahls, Hehlerei und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und § 9 des Gesetzes für Schlachtvieh und Fleischbeschau zu verantworten hatten. Die Angeklagten, die zum größten Teil als Angestellte auf dem Städtischen Schlachthof in Leipzig beschäftigt waren, sollen mehrere Jahre hindurch Lebern und Därme, die zur Nahrung für Menschen nicht zugelassen und deshalb der Sanitätsanstalt zur Unschädlichmachung überwiesen waren, an sich genommen und weiterverkauft haben. Der kürzlich durch Selbstmord geendete Großschlächter Schulze vertrieb diese Lebern weiter und verarbeitete sie zu Würstwaren. Dieser Schlachthoffskandal hatte damals das größte Aufsehen weit über die Grenzen Leipzigs hinaus erregt.

Zu Beginn der Verhandlung wurde als erster der Amtstierarzt Dr. Schmiedchen als Sachverständiger gehört. Er gab Auskunft über die technischen Verhältnisse im Schlachthof und ging dann auf die Vorkommnisse im Schlachthof näher ein. Hierauf wurde Obermedizinalrat Dr. Schütze gehört. Die Gerichtsverhandlung wird zwei Tage dauern.

Sachsens Kriegsbeschädigte.

Im Deutschen Reich wurden im Mai d. J. 807 596 Beschädigte gezählt. Davon entfallen auf den Freistaat Sachsen (Hauptverorgungsamt Dresden) 69 698. Was die Minderung der Erwerbsfähigkeit betrifft, so ergibt sich, daß zurzeit annähernd 345 000 oder 42,7 Prozent aller Kriegsbeschädigten den Verlust von 50 Prozent und mehr ihrer Erwerbsfähigkeit zu beklagen haben.

Von den Schwerbeschädigten entfallen allein auf den Freistaat Sachsen 30 149. Interessant sind die amtlichen Angaben über den Familienstand der Schwerkriegsbeschädigten. Von ihnen sind im Deutschen Reich 83 bis 90 Prozent verheiratet; im Freistaat Sachsen genau 88,8 Prozent.

Die Zahl der zulageberechtigten Kinder schwankt außerordentlich. Auf 100 Beschädigte im allgemeinen entfallen z. B. im Reich des Hauptverorgungsamtes Berlin 98 Kinder. Die nächst geringe Kinderzahl hat Sachsen mit 125. Alle anderen Reichsgebiete haben größere Zahlen aufzuweisen: das Hauptverorgungsamt Königsberg steht mit 184 an der Spitze.

Die Zahl der Hinterbliebenen insgesamt, die für den Freistaat Sachsen in Frage kommen, beträgt 118 100.

Auffehererregender Doppelselbstmord

In ihren Räumen in der neuen Fleisch-Großverkaufshalle in der Frankfurter Straße in Chemnitz haben sich die Inhaber der Häute- und Fellegroßhandlung Adolf Bed, Dr. Kurt und Simon Bed, erschossen. Gerüchte von einem Mord und einem Selbstmord bewahrheiteten sich nicht. Der etwa 42 Jahre alte Dr. Kurt Bed war sofort tot, sein Bruder Simon Bed wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht, starb aber gleich nach seiner Enttfernung.

Einführung der Prügelstrafe beim ungarischen Militär.

Budapest, 15. Oktober. Im ungarischen Abgeordnetenhaus unterbreitete der neue Verteidigungsminister Gömböls den Gesetzentwurf über das neue Militärstrafgesetz. Dieser Entwurf erregte das öffentliche Interesse, weil er



u. a. die Prügelstrafe beim Militär einführt. Die Prügelstrafe wird beim Standgericht eingeführt, teilweise an Stelle der Todesstrafe zur Kriegszeit in Fällen, in denen die ordentlichen Gerichte eine Freiheitsstrafe von nicht über 10 Jahren verhängen würden. Die Todesstrafe wird in drei Fällen durch die Prügelstrafe ersetzt. Dafür treten Verschärfungen im Superordinationsverfahren und bei Vergehen im Wachdienst in Kraft. Als der Minister den Gesetzentwurf dem Parlament vorlegte, machte die Opposition lebhaftes Zwischenrufen. Man rief dem Minister u. a. zu: Das ist eine zaristisch-russische Verfügung. Das Abgeordnetenhaus vertagte sich dann bis zum 22. Oktober.

Macdonalds Abschiedsbotschaft an das amerikanische Volk

London, 15. Oktober. Macdonald hat von der kanadischen Grenzseite aus folgende Abschiedsbotschaft an das amerikanische Volk gerichtet: Das mir bereitere Willkommen galt auch dem Ziel meines Besuches und der Botschaft guten Willens, die ich im Namen des Königs von England und aller Teile des friedlichen Volkes überbrachte. Ihr Präsident und ich hatten den Vorzug, die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern und die Förderung des Weltfriedens in einem Geist der Demokratie und der Offenheit zu erörtern. Ich habe versucht, klar zu machen, wie ernsthaft die Bevölkerung des britischen Weltreiches ihre Gebete teilt, daß der Krieg aufhören soll. Ich überschreite die Grenze, reich an Beweisen, daß der Atlantik uns trennt, daß die Sache des Friedens uns aber vereinigt.

Die Arbeitslosigkeit wächst.

Nach den endgültigen Berichten der Landesarbeitsämter ist in der zweiten Septemberhälfte die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um nicht ganz 14 000 Personen oder 1,8 v. H. gestiegen. Von den am 30. September gezählten rund 750 000 Unterstützten waren 566 000 Männer und 183 000 Frauen. Auch in dem vorliegenden Berichtszeitraum beschränkte sich die Zunahme der Unterstützten ausschließlich auf die Männer (+ 20 000), während bei den Frauen wiederum eine Abnahme zu verzeichnen war (- 6500).

Die gleiche Erscheinung ließ sich auch in der Krisenunterstützung feststellen. Die weiblichen Hauptunterstützungsempfänger nahmen hier um rund 1 v. H. ab, während die männlichen um rund 2 v. H. anstiegen. Die Gesamtzunahme belief sich auf 1500, so daß die Zahl der Unterstützten in der Krisenunterstützung nunmehr rund 162 000 beträgt.

Die Arbeitslosigkeit in England steigt

London, 15. Okt. Die Arbeitslosigkeit in England nimmt weiter beträchtlich zu. Wie das Arbeitsministerium bekannt gibt, betrug die Zahl der Arbeitslosen in der am 7. Oktober zu Ende gegangenen Woche 1 207 200, was gegenüber der Vorwoche eine Vermehrung um 25 338 bedeutet. Gegenüber dem Vorjahre bleibt diese Zahl um 112 505 zurück.

„Graf Zeppelin“ über Wien

„Graf Zeppelin“ hat um 0,45 Uhr die Stadt Ems in einer Höhe von etwa 200 Metern überflogen. Das Luftschiff war im Mondschein klar zu sehen. Um 1,16 Uhr überflog es Böcklern, um 1,38 Uhr St. Pölten und erreichte um 2,05 Uhr die Stadtgrenze von Wien. Obwohl der Mond hinter einer Wolkendecke verdeckt war, konnte der Riesenschiff mit freiem Auge erblickt werden, da das Luftschiff in einer Höhe von kaum 100 Metern über den Dächern dahin flog. Viele Tausende, die die Ankunft des Luftschiffes erwartet hatten, begrüßten „Graf Zeppelin“ durch lärmvolle Zurufe. Von Wien aus fuhr das Luftschiff in der Richtung auf Preßburg weiter.

Tugungen in Sachsen

Das Anwachsen der sächsischen Turnerschaft. 1288 Vereine umfaßt der größte Turnkreis der D. T., die sächsische Turnerschaft, augenblicklich. Trotz der andauernden Zusammenlegung kleinerer Vereine ist seit dem 1. Januar d. J. mithin ein Zuwachs von neun Vereinen eingetreten. Am 1. Januar 1928 wurden in Sachsen 1276 Vereine gezählt.

Der Reichsverband der deutschen Hausfrauenvereine in Leipzig.

Nahzu 200 Vertreterinnen Deutscher Hausfrauenvereine wollten im Anschluß an eine Arbeitstagung in Berlin anlässlich der Generalversammlung der Versuchsstelle für Hauswirtschaft R. B. in Leipzig. Diese Generalversammlung fand in Anwesenheit einer Reihe von Ehrengästen im Stadtverordnetenensaale statt.

Schzigjahrfeier der Inneren Mission in Leipzig.

Der Verein für Innere Mission in Leipzig hielt sein sechzigjähriges Jahresfest ab. Ein feierlicher Gottesdienst leitete das Fest ein und abends fand man sich zahlreich im Vereinshaus zu einer Festversammlung zusammen. Dabei brachte Geheimrat Kirchheimrat Winter-Dresden die Grüße und Glückwünsche des Landeskonföderationsrats und der sächsischen Landeskirche.

Verein Sächsischer Richter und Staatsanwälte.

In Bad Schandau hielt unter Vorsitz des Leipziger Landgerichtsdirektors Obitz der Verein Sächsischer Richter und Staatsanwälte e. V. seinen ordentlichen Vertretertag ab. Die Tagesordnung für die geschäftlichen Sitzungen war außerordentlich reichhaltig und beschäftigte sich mit grundlegenden Problemen der Rechtspflege, die gegenwärtig nach Neugestaltung ringen.

Aus aller Welt.

5500 Zentner Getreide verbrannt.

Kolberg. Auf dem dem Rittergutsbesitzer Radow gehörigen Gute Reides, Kreis Greifenberg in Pommern, brach in einer Scheune Feuer aus, durch welches vier zusammenhängende Scheunen in einer Gesamtlänge von 70 Meter vollständig eingeäschert wurden. In diesen Scheunen fielen dem Feuer rund 5500 Zentner ungedroschener Roggen, Hafer und Gerste sowie Heu zum Opfer.

72 Wohnhäuser in einer polnischen Ortschaft niedergebrannt

Am Montag ist die Ortschaft Hruszczew in der Wojewodschaft Lublin vollkommen niedergebrannt. 72 Wohnhäuser und viele Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. Ein Kaufmann des Ortes wurde unter dem Verdacht verhaftet, sein Haus wegen der Versicherungssumme in Brand gesteckt und damit das verheerende Großfeuer verursacht zu haben.

Ueberschwemmung in Leningrad

Wie aus Leningrad gemeldet wird, wurde die Stadt am Dienstag von einer großen Ueberschwemmung betroffen. Die Nawa ist weit über ihre Ufer getreten. Mehrere Fabriken stehen unter Wasser. Der Oberbefehlshaber der Truppen in Leningrad hat die gesamte Garnison zur Bekämpfung der Ueberschwemmung aufgerufen. Zahlreiche Personen werden vermisst.

Schweres Explosionsunglück in einer französischen Kraftwagenfabrik.

Paris. In der Kraftwagenfabrik von Talbot in einem Pariser Vorort ereignete sich eine schwere Explosion. Unter furchtbarem Getöse stürzte das große Gießereigebäude zusammen. Bisher wurden vier Tote und sieben Verletzte geborgen.

Politische Zusammenstöße in Hannover. Gelegentlich einer in Linden abgehaltenen nationalsozialistischen Versammlung kam es beim Abzuge der Nationalsozialisten zu Reibereien zwischen diesen und politisch Andersdenkenden. Die Schutzpolizei war mit einem größeren Aufgebot von Beamten zur Stelle. Bei Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten wurden nach den bisherigen Feststellungen mehrere Zivilpersonen verletzt und ein Schutzpolizeibeamter getötet.

Möbel- und Dekorationshaus Tpzmsr Arno Maucksch, Pulsnitz Lange Str. 36 Telefon 223 Werkstatt für solide Polstermöbel Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Die erste Glockengießerschule der Welt. In der schönen sauerländischen Kreisstadt Brilon (Westf.) wurde kürzlich die erste und einzige Glockengießerschule der Welt mit staatlicher Genehmigung gegründet. In dieser Schule kann sich jeder Metallgießer in praktischen und theoretischen Lehrgängen mit den Glockengießergeheimnissen vertraut machen. Bishert waren alle diese Kenntnisse allein im Besitz einiger weniger Fachleute, die sie in jahrzehntelanger Tätigkeit erarbeitet oder von Vorgängern übernommen hatten.

Neues deutsches Kabel „Emden-Vigo“. Die Legung des Kabels Emden-Vigo der Deutsch-Amerikanischen Telegraphengesellschaft ist vollendet worden. Damit ist die wichtige Kabelverbindung, die vor dem Kriege nahezu 20 Jahre bestanden hatte, wiederhergestellt. Die Betriebsöffnung wird im Laufe des Monats erfolgen. Das Kabel wird dem Selegammverkehr Deutschlands nebst Hinterländern mit Spanien, Portugal, den Mittelmeerländern sowie Südamerika, Afrika, Asien, Australien und Neuseeland dienen und wird diesen Verkehr schnell und sicher befördern. Der Leitweg lautet „Emden-Vigo“.

Eine entmenschte Haushälterin. Unter eigenartigen Umständen wurde ein 52jähriger schwerverletzter Rittmeister in Kassel aus seiner Wohnung dem Krankenhaus zugeführt. Anonyme Anzeigen bei der Kriminalpolizei wiesen darauf hin, daß der Rittmeister seit längerer Zeit außerordentlich schwere Zerfallerscheinungen infolge von Unterernährung aufweise, so daß er unbedingt einem Krankenhaus zugeführt werden müsse. Als daraufhin die Kriminalpolizei die Sanitätskolonne in die Wohnung schickte, verweigerte die 32jährige Haushälterin den Zutritt zu den Samarkiten ganz nachdrücklich, an den Kranken heranzukommen. Sie schloß einfach die Tür ab und verbarrikadierte sie, so daß erst die Schutzpolizei die Tür erbrechen und dann den Rittmeister, der bedenklich unterernährt und entkräftet war, dem Krankenhaus zuführen konnte. Die 32jährige Haushälterin wurde in Schutzhaft genommen, weil man vermutet, daß sie den Rittmeister beerben wollte und ihn deshalb so behandelt habe, daß er fast an Unterernährung und Entkräftung zugrunde gegangen wäre.

Landeswetterwarte Dresden

Zeitweise teils wolkig, in den Morgenstunden brüchlich neblig, nachts sehr kühl. Stellenweise am Erdboden Temperatur nahe Null nicht ausgeschlossen. Tagsüber im Flachland mild.

Frau Neumann verwickelt sich in Widersprüche.

Breslau. Zu der sensationellen Wendung in der Doppelmord-Affäre Rosen werden jetzt noch einige interessante Einzelheiten bekannt. Wie erinnerlich, hatten zwei Waffenhändler bekundet, daß vor Jahren eine Frau in ihrem Laden erfuhr, die sich die Handhabung einer Pistole erklären ließ und danach einen Dietrich abgebrochen wünschte. Als die Gegenüberstellung der beiden Zeugen mit Frau Neumann erfolgen sollte, wollte Frau Neumann sich nicht sprechen lassen. Sie erklärte, sie würde nur noch in Gegenwart ihres Rechtsanwaltes aussagen. Anscheinend hatte sie auf irgendeine Weise über die neue Wendung in der Untersuchungsaffäre etwas in Erfahrung gebracht.

Es ist auch schon früher beobachtet worden, daß Frau Neumann stets über die neuesten Ermittlungen ausgezeichnet informiert gewesen ist. Man suchte dieser verdächtigen Erscheinung jetzt nachzusehen. Als Frau Neumann das Zimmer, in dem sich die beiden Zeugen befanden, betrat, und der Kommissar von der Schußwaffe zu sprechen anfangte, überzog sich ihr Gesicht sofort mit einer fliegenden Rote,

und sie erlärte dann, niemals in ihrem Leben eine Pistole in der Hand gehabt zu haben. Frau Neumann behauptete weiter, sie könne schon deshalb nicht in dem Waffengeschäft gewesen sein, weil sie seit 20 Jahren infolge ihrer großen Plakangst nicht aus der Villa herausgekommen und in das Stadttinnere gelangt sei. An Hand von Belegen wurde ihr jedoch sofort die Unrichtigkeit dieser Behauptungen nachgewiesen.

Börse und Handel

Amstliche sächsische Notierungen vom 15. Oktober.

Dresden. Die Tendenz der Börse war uneinheitlich und neigte eher zur Schwäche. Kennenwerte Kursveränderungen gehörten zu den Ausnahmen, zumal sich bei dem kleinen Geschäft keine Tendenz durchsetzen konnte. Gewinne erzielten Reichsbank um 8, Baumwollspinnerei Zwickau um 5, Großenhainer Webstuhl und Polyphon um je 4 Prozent. Dagegen verloren Paradiesbetten 6, Dresdener Albumin-Gewebstexte 4,1, Expressflammanilien und Verein. Photoaktien je 4 Prozent, Rizzi 3,75, Erste Kulmbacher 3,5, Böge-Stammaktien 3, Zwickauer Kammgarn 3, Peniger Papier 2,5, Glasfabrik Brodowitz und Plauerer Gardinen je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen hielten sich unter 2 Prozent. 6prozentige Landesaktientrentenscheine Serie III gewannen 0,5, Schutzgebietsanleihen 0,2 Prozent. Dagegen büßten 7prozentige Dresdener Stadtanleihe von 1926 Serie I 0,75 Prozent ein.

Leipzig. Die Börse verkehrte in ziemlich ruhiger Haltung bei behaupteten Kursen. Größere Veränderungen wiesen nur Schubert u. Salzer auf, die 3 Prozent gewannen und Knoch, die 3 Prozent verloren. Anleihen unverändert. Freibörse ruhig.

Chemnitz. Die Börse zeigte ein verhältnismäßig freundliches Aussehen. Eine Reihe von Papieren konnten Kursausbesserungen verzeichnen. Gesucht waren Röhle, doch fehlte es an Angebot. Bankaktien lagen eine Kleinigkeit höher, ebenso Thüringer Gas und Eripts. Dagegen verloren Böge 4,75, Dittersdorfer Filz 3,5, und Schubert u. Salzer 3 Prozent. Freibörse ruhig.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inländ., 74,5 Rg. 232 bis 238; Roggen, hiesiger, 70 Rg. 188-194; Sandroggen 71 Rg. 189-195; Sommergerste, inländ., 215-230; Wintergerste 180 bis 190; Hafer 170-180; Mais amerikanischer 213-215; Mais Cinqquantin 230-235; Raps 345-355; Erbsen 340-360. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität; frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Berliner Börse vom Dienstag.

Die Börse hatte einige Sensationen. Im Vordergrund der Ereignisse stand die scharfe Verflauung der Karstadtaktien, die die vorbörslich recht freundliche Stimmung vernichtete. Später wurde dieses Ereignis von der Entwicklung am Markt der Farbendzugsrechte abgelöst. Während man am Montag noch einen Preis von 4 Prozent zahlte, stieg kurz vor der Notierung der Kurs auf 4,20 und 4,50 Prozent, und die erste amtliche Notierung am Dienstag brachte zur allgemeinen Ueberraschung einen Kurs von 5 Prozent. Hieraus ist zu schließen, daß die Verkäufe außerordentlich stark gewesen sind. Die allgemeine Stimmung wurde aber hiervon wenig berührt. Sie stand vielmehr weiterhin stark unter dem Eindruck der Karstadt-Affäre. Ein Berliner Börsenfachblatt brachte einen Status der Karstadt A.-G. per 30. September. In diesem wurden die kurzfristigen Schulden mit 150 Mill. Rm. angegeben; darin seien Bankschulden von 100 Mill. Rm. enthalten. Die Bilanzhabenz, die in der Abschlußbilanz noch etwa 150 Mill. Rm. betragen haben, seien dagegen bis auf einen kleinen Rest verschwunden.

Der Geldmarkt war ziemlich fest. Tagesgeld war mit 8 bis 10 Prozent lebhaft gesucht. Monatsgeld nannte man mit 9,25 bis 10,50 Prozent, bankgirote Warenwechsel 7,75 Prozent.

Effektenmarkt.

Heimische Renten waren zum Teil etwas niedriger. Schiffahrtsaktien bröckelten bis um 1 Prozent ab. Monatsaktien: Recht widerstandsfähig waren die Werte des Kongens der Ver. Stahlwerke. Am Farbenmarkt flimmelte die hohe Notierung des Bezugsrechtes. Elektroaktien: Chade weiter verflaut.

Berliner Produktenbörse: Schwächer.

Der Pool hat seine Forderungen leicht erhöht, die freien Wälder ermäßigt, Argentinien voll behauptet. Nichtsdestoweniger hielt hier die Zurückhaltung im Kauf an, wodurch bei wenig veränderten Angebot und einiger Realisationsneigung die Preise auf der ganzen Linie etwas nachgaben. Die Umsätze bewegten sich in engen Grenzen. Mehl nach wie vor sehr still.

Amstliche Notierung der Mittagbörse ab Station

Table with columns for Mehl und Kleie brutto einschl. Sad frei Berlin. Rows include 1000 kg Weiz. märz., 100 kg Weizen, Roggen, Weizenkleie, Roggenkleie, Weizenkleie-melasse, Raps (1000 kg), Feinfaat (do.), Erbsen, Bitterbohnen, AL Speiseerbsen, Futtererbsen, Perlbohnen, Ackerbohnen, Wicken, Lupinen blau, Lupinen gelb, Geradella neue, Rapsstüben, Leintuchen, Trockenkühnigel, Soja-Extrakt, Särot, Kartoffelknollen.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder: 1430, darunter Ochsen 624, Bullen 258, Kühe und Färken 548, Rälber 2100, Schafe 2810 (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 423), Schweine 9918 (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2141), Auslandschweine 2032. Verlauf: bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig; bei Rälbern glatt; bei Schafen ziemlich glatt; bei Schweinen glatt. Preis: Ochsen: a) 56-58, b) 52-54, c) 47-51, d) 38-45; Bullen: a) 57-59, b) 53-55, c) 48-50, d) 40-46; Rälber: a) 43-47, b) 31-41, c) 25-29, d) 20-24; Färken: a) 51-54, b) 47-50, c) 38-45; Fresser: 35-45; Rälber: b) 85-96, c) 70-88, d) 50-65; Schafe: a) 62-65, a2) 70-73, b) 60-67, b2) 43-50, c) 48-55, d) 33-43; Schweine: a) 87, b) 90, c) 89-91, d) 87-89, e) 84-86; Sauen: 81. (Ohne Gewähr.)

Berliner Butterpreise.

Amstliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 185, 2. Qualität 168, abfallende Sorten 152 Rm. (unverändert). Tendenz: Stetig. (Ohne Gewähr.)

Empfehle mein großes Lager in preiswerten, guten

Weiß- und Rot-Weinen Spirituosen, Edellikören



Kostproben gratis!

Sonder-Angebot!

Feiner, alter Malaga, M. golden . . . das Liter 1,75 1925 er Bela Cotes, ein milder, feiner französ. Rotwein . . . das Liter 1,65

Weinhandlung Paul Schimpfky, Pulsnitz Fernruf 365. Kamenzer Str. 4

Konsum-Verein Pulsnitz

Die erste Wagenladung Fettheringe ist wieder eingetroffen. Spottbillige Preise 4 Stück nur 28 Sfg.

Die guten GEG-Fischwaren!

- Englische Bücklinge immer frisch eintreffend! Bratheringe . . . 1 Ltr. Dose 90 Pfg. Heringe in Gelee . . . 1 " " 90 " Rollmops . . . 1 " " 100 " Sardinen . . . 1 " " 100 " Bismarckheringe . . . 1 " " 100 " Rollheringe in Remul. . 1 " " 130 " Lachs in Oel . . . " 150 " Oelsardinen 60 Pfg. und 35 Pfg. Sardellen und Capern

Alle Fischwaren billig frisch und fein — Liefert Ihr Konsum-Verein!

Telefon: 384

Miet-Auto für alle Gelegenheiten empfiehlt Paul Geißler, Pulsnitz

Telefon: 384

Große Birnen billig bei F. Paul Günther, Pulsnitz M. S.

Lebende Karpfen und Schleien empfiehlt Sperling • Telefon Nr. 26

Haushaltungs-Gegenstände

werden heute u. morgen auf Lehnput Großnaundorf verkauft.

Besuchs-Karten

fertigen sauber

E. L. Försters Erben

OKTOBER

will Taten sehen für ein geschäftlich lebhaftes Winterhalbjahr. Eines ist vor allem not: Werbung von langer Hand vorbereitet mit Hilfe der

ZEITUNGS-ANZEIGE



die wundervolle Arbeitserleichterung, die im Nu die Fett- und Speisereste vom Geschir fortspült, die alles mit herrlichem Glanz umgibt, darf in Ihrem Haushalt nicht fehlen! IMI ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. IMI ist so ergiebig, daß Sie nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser — 1 Eimer zu nehmen brauchen.

Sie haben Freude am Reinigen durch



Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel für Haus- und Küchengerät

Hergestellt in den Persil-Werken

Was das Fett für das Leder — Das ist unsere chem. Reinigung für die Stoffaser!

GEBR. LEHMANN Färberei und chem. Waschanstalt

reinigt chem. Anzüge Kleider Mäntel färbt bügelt

und alle anderen Garderoben schnell, gut und preiswert. Eine 60 jährige Erfahrung und entsprechende Einrichtung sichern denkbar beste Ausführung.

Annahmestelle:

Theodor Schieblich, Pulsnitz, Bismarckplatz

Lesen Sie Meisters Buch-Roman!

Bersteigerung im Palais Schaumburg

Am Dienstag wurde die Versteigerung der Konkursmasse der Frau Alexander Zubtloff, geb. Prinzessin von Preußen, durch eine Kölner Buchhandlung vorgenommen. Frau Zubtloff, die durch die Ehe mit dem russischen Emigranten Alexander Zubtloff ihr gesamtes Vermögen verloren hat, lebt heute mittellos in einer Villa Mehmel. Es ist fraglich, ob die Schulden durch den Verkauf ihres Palais' mit dem gesamten Inhalt gedeckt werden können. In der Konkursmasse befinden sich hohe Wertstücke aus der Hohenzollernfamilie. Viele Möbel und Silber stammen aus dem Kaiser-Friedrich-Palais. Außerdem standen erhebliche Teile aus der reichen Silberkammer zur Versteigerung, darunter ein 54 Pfund schweres japanisches Silberservice, das Kaiser Wilhelm I. seinem Sohn und seiner Schwiegertochter zur Silbernen Hochzeit schenkte. An der Versteigerung nahmen viele Amerikaner, Engländer und Franzosen teil. Die erzielten Preise waren teilweise recht gering. Nur Gegenstände, die mit einer Krone gezeichnet sind, wurden hoch ersteigert.

Alexander Zubtloff wurde im Expreßzug Brüssel-Paris erkannt. Er erklärte, daß er von Brüssel, wo er als Kellner tätig war, nach Spanien reisen wollte. Die französische Grenzpolizei hat ihn nach Luxemburg abgeschoben.



Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Weißensee. Nachdruck verboten.

Stundenlang konnte Lilli fragen, und wenn Herzog Ernst keine Antwort wußte, so hatte sie ein leicht enttäuschtes Gesichtchen. War sie doch der Ansicht, daß ein Papa, Herzog und Mann von Welt, alles wissen müsse.

Sowohl auf der Reise, wie auch bei der Ankunft in Berlin, erregte das ungleiche Paar beträchtliches Aufsehen, was Herzog Ernst sehr wohl bemerkte, aber Lilli nicht im geringsten bekümmerte, denn sie sah rechts und links, um nur nichts von all den neuen Dingen zu verpassen.

Auch im Hotel Adlon angekommen, sah Herzog Ernst die etwas fragenden Blicke des Empfangschefs auf die kleine, zierliche, aber doch für Berliner Verhältnisse unmöglich und billig gekleidete Person, die da mit absoluter Sicherheit neben Hohheit stand, und auf die sich Hohheit auch mit besonderer Vertraulichkeit stützte.

Man zerbrach sich den Kopf, was das wohl für eine neue Marotte des Herzogs sein möchte, hier offiziell im Hotel mit dieser kleinen, fast ärmlich gekleideten Person anzukommen.

„Die bestellten Zimmer bereit?“ „Zu Befehl, Hohheit! Wieder dieselben Zimmer, wie bei Hohheits letztem Besuch.“

„Anschließend noch ein kleines Apartement?“ „Sehr wohl, Hohheit. Hohheit erwarten noch Besuch?“

„Die Zimmer sind für meine Tochter.“ „Ah, so! Und wann dürfen wir Ihre Hohheit erwarten?“

Lilli, die der kurzen Unterhaltung zugehört hatte, stieß den Papa leise mit dem Ellbogen an und flüsterte ihm zu: „Papa, wenn ich dich nur nicht noch kompromittiere.“

Lächelnd strich er über ihren Arm, der in dem feinen Lag, und sagte dann zu dem Chef: „Ihre Hohheit steht neben mir und hofft, daß Sie sich um ihr Wohlbehagen gerade so kümmern werden, wie um das meine. Alles andere, was noch zu erledigen ist, bitte, besprechen Sie mit Franz. Ich bin leidend und möchte sofort auf meine Zimmer.“

Oben im Salon angekommen, brachte Lilli zuerst den Papa zur Ruhe, daß der Fuß ihn nicht so sehr schmerzte, dann erst zog sie ihr billiges Mäntelchen aus und trat vor den Papa, ihn groß ansehend.

„Du — Papa — hier ist es aber fein. Sieh mal, richtiger Seidenstoff auf den Sesseln. Du — das müßte Onkel Braun sehen. — Und da, sieh doch, in jedem Zimmer ein Telefon. Und diese Aussicht aus dem Fenster! Papa, himmlisch sieht das alles aus!“

„Und du kleine Vogelscheuche siehst unmöglich aus und kompromittierst nun wirklich bald deinen Papa.“ Herzog Ernst mußte lachen, wie Lilli jetzt mit einem Sprung zu dem großen Spiegel trat und sich kritisch betrachtete.

„Entschuldige mal, Papa, aber so recht weißt du doch nicht, wie ein wirklich modernes Kleid aussieht. Das Kleid ist sehr hübsch, und vor allen Dingen, es ist noch nicht einmal ein Knopf oder sonst etwas abgerissen.“

„Kleine Hohheit, das werde ich wohl doch besser wissen, wie Sie. Und morgen wird in ein Modehaus gegangen und die kleine Prinzessin eingekleidet, damit wir bald heimfahren können, denn ich muß etwas für meinen Fuß tun, das merke ich von Tag zu Tag mehr.“

Herzlich umarmte Lilli den Papa, mit dem sie von Tag zu Tag immer herzlichere Beziehungen fand.

„Armer, lieber Papa! Wenn ich dir nur helfen könnte.“ „Ich denke, Herzchen, das wird Professor D. besser verstehen, wie du. Aber du kannst einmal für den Papa an den Professor telefonieren und fragen, ob er heute noch kommen kann.“

„Ich — ich soll telefonieren? Wie macht man denn das?“ Lilli sah das Telefon an, als sei es ein böses, wildes Tier.

Der Herzog erklärte ihr die Geheimnisse lachend, und dann nahm Lilli tapfer den Hörer zur Hand und verlangte die Verbindung mit dem berühmten Professor.

„Hier ist Lilli Buch.“ Aber schon traf sie der warnende Blick des Herzogs, und sie verbesserte sich und sagte etwas überstürzt: „Hier ist Lilli Hochheim-Talburg. Ich soll fragen, wann der Herr Professor zu meinem Papa ins Hotel kommen könnte und seinen Fuß ansehen.“ Die Antwort, welche sie bekam, schien sie nicht zu befriedigen, denn plötzlich rief sie wütend in die Leitung: „Soooo, der Herr Professor übernimmt keine Hotelpatienten? So, dann sagen Sie ihm bitte, daß der Herzog sich dann eben einen anderen Arzt suchen wird. Zu einem Herzog kommt man immer, wenn er ruft, merken Sie sich das.“

Lilli wollte eben voller Empörung den Hörer auf die Gabel werfen, als Herzog Ernst gerade noch lachend dazwischen fassen konnte und nun seinerseits mit der Nummer des Professors sprach. Und so kam denn auch der Anruf zur Zufriedenheit zur Vollendung, und der Herr Professor untersuchte Seine Hohheit am Abend gründlich und erklärte ihm, daß eine Operation dringender nötig sei und dann noch eine lange Schonung des verletzten Beines erforderlich wäre.

Herzog Ernst verabredete mit der Kapazität, daß er in der kommenden Woche zur Operation nach Berlin kommen werde.

Er könne nicht früher, da er erst seine Tochter nach Hochheim bringen müsse.

„Als gebildeter Mensch soll man ja eigentlich nie Erstaunen zeigen, Hohheit, aber meines Wissens haben Sie doch nie eine Frau gehabt, woher also nun die Tochter?“

Der alte Herr sah Herzog Ernst vergnügt lächelnd an. „Einen Augenblick, Herr Professor, ich werde Ihnen gleich meine Tochter vorstellen.“

Herzog Ernst klingelte und Franz kam. „Bitten Sie die Prinzessin herüber, Franz.“

„Also wirklich — eine richtig gehende Tochter?! Hohheit — wie haben Sie das gemacht, Sie glücklicher Mensch. Ich möchte auch mal eine Tochter bekommen ohne Verheiratet zu sein.“

„Na, Herr Professor, sollte sich Derartiges in Ihrem Leben nie ereignet haben?“

Lachend winkte der alte Herr ab und sagte: „Liebste Hohheit, so was nennt man dann doch nicht Tochter! — Also, heraus mit Ihrem Geheimnis!“

„Aboptiert!“ „Nein, wie praktisch. Na — und?!“

„Und? Urteilen Sie selbst.“ Dabei zeigte Hohheit auf Lilli, die eben in die Tür trat und einen ganz reizenden Jungmädchentids für den alten Herrn hatte.

Vergnügt schmunzelnd nahm der alte Herr ihre kleine, braune Hand in die seine, küßte sie väterlich und sagte dabei: „Hohheit, ich bin sehr erfreut, Sie kennenzulernen.“

„Hoffentlich geht es mir auch so, Herr Professor, denn bis jetzt weiß ich noch nicht, ob ich mich freue, Sie kennenzulernen.“

„Nur Mut, kleine Dame, es wird schon gehen. Ich bin nicht so schlimm, wie ich aussehe.“

„Ah — aussehen tun Sie gar nicht so schlimm. Wie ein Weihnachtsmann! So einen langen, schönen Bart.“

„Es fehlt nur der Saft mit den vielen Geschenken, nicht wahr. Aber die hat ja sicher der Papa für Sie bereit, was?“

Lilli trat zu ihrem Papa und legte den Arm leicht in den seinen, sah ihn an und sagte dann leise, fast schüchtern: „Papa hat gesagt, er will mich lieb haben, das ist doch viel schöner wie Geschenke, nicht?“

„Ganz gewiß, kleine Hohheit. Und haben Sie den Papa auch lieb?“

„Erst fand ich Papa sehr interessant, wie er noch Herzog war und so ein Mann von Welt und so, wissen Sie — aber jetzt finde ich es sehr gemütlich, daß man ihn lieb haben kann, man kann dann viel netter miteinander reden. Als Herzog ist ja Papa nicht ganz auf der Höhe, denn ich habe ihm viele Dinge sagen müssen, aber als Papa ist er ganz famos.“

(Fortsetzung folgt.)